



Nähe erzeugen, das ist das Credo des Stegreif Orchesters. Nicht nur zwischen den Musikern, sondern auch zwischen den Zuhörern und dem Ensemble. „Wir wollen berühren und berührt werden“, sagt der Geiger Lorenz Blaumer. Er ist zugleich der gegenwärtige künstlerische Leiter, mit der Historie des Stegreif Orchesters kennt er sich bestens aus. Um dessen Entstehung, erzählt er, ranke sich ein Mythos. Angeblich hat der Hornist Juri De Marco eine ziemlich frustrierende Erfahrung in einem anderen Orchester gemacht. Eine Probe trieb ihn wohl zur Verzweiflung. Er sollte zusammen mit einem Trompeter einen Einsatz geben, obwohl er seinen Kollegen

überhaupt nicht sehen konnte: „Also ist Juri einfach aufgestanden und in Richtung Trompete gegangen.“ Weil das die Konventionen gesprengt hat, tadelte der empörte Maestro prompt: „Das geht nicht!“

Aus diesem Negativerlebnis zog Juri De Marco die Konsequenz, er gründete 2015 in Berlin das Stegreif Orchester. Heute gehören ihm 30 Musiker aus verschiedenen Nationen an, gut die Hälfte ist weiblich. Das Durchschnittsalter: um die 30. Bei diesen Künstlern zeigt sich ein deutlicher Bruch mit den Traditionen. „Wir suchen Verbundenheit“, erläutert Lorenz Blaumer. „Was uns im Weg steht, räumen wir beiseite.“ Stillsitzen hält das Ensemble definitiv für unnötig: „Unsere Idealvorstellung ist,

dass sich sowohl Publikum als auch Orchester frei bewegen können.“ Wann immer es möglich ist, lassen die Stegreif-Musiker die Bestuhlung komplett aus dem Saal entfernen. Bis auf ein paar Plätze für diejenigen, die nicht die ganze Zeit stehen können. Die Orchestermmitglieder brauchen weder Noten noch uniformierte Kleidung oder gar einen Dirigenten im Frack. Die Applaus-Knigge haben sie einfach abgeschafft: „Bei uns darf man auch zwischendurch klatschen.“

Zu außergewöhnlichen Momenten trägt zudem das Repertoire bei. „In den meisten Programmen gibt es ein Drittel Originalmaterial“, erklärt Lorenz Blaumer. „Mit Arrangements, die wir technisch an unsere Besetzung anpassen.“ Ein weiteres Drittel sind



Das Stegreif Orchester hält sich nicht an konventionelle Sitzordnungen.

Mut zu *Veränderungen*

Keine Dirigenten, keine Noten, keine Bestuhlung: Das **Stegreif Orchester** schlägt im Kollektiv neue Wege ein.

Von Dagmar Leischow

Foto: Alte Oper Frankfurt / Salar Baygan

Improvisationen: „Dabei lassen wir den Dingen bewusst freien Lauf. Unser Ziel ist es, wirklich im Moment Musik zu machen.“ Das letzte Drittel rückt ausschließlich Rekompositionen ins Zentrum. Das heißt, die ursprünglichen Kompositionen werden teilweise mit artfremden Stilelementen, mit anderen Rhythmen oder neuen Akkorden sozusagen durch den musikalischen Fleischwolf gedreht.

Etwa für die Reihe „#bechange“, die sich dem Thema Nachhaltigkeit aus verschiedenen Perspektiven annähert. Die Basis für dieses Projekt bilden die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. „Wir haben uns die Aufgabe gestellt, dafür Bilder zu finden und so diese Thematik zum Publikum zu tragen“, sagt Lorenz Blaumer. „Auf

der einen Seite geben wir der Ohnmacht und der Verzweiflung Raum, andererseits zeigen wir Visionen und Möglichkeiten auf.“

Abgeschlossen wird diese Reihe nun im Herbst mit der „Symphony Of Change“. Was sie so besonders macht: Es werden nur Werke von Kompo-

„Wir geben der Verzweiflung Raum, andererseits zeigen wir Visionen und Möglichkeiten auf“

nistinnen gespielt. Fünf weibliche Ensemble-Mitglieder haben Stücke von Hildegard von Bingen, Wilhelmine von Bayreuth, Emilie Mayer



Foto: Navina Neuschl



Foto: Navina Neuschl



Foto: Neuköllner Oper / Matthias Heyde

Inspiziert von Beethovens 9. Sinfonie, kombinieren die Musiker Volkslieder mit Beethovens Monumentalwerk und lassen Europa so musikalisch zusammenwachsen (Bilder Mitte und oben). „Neue Lieder von der Erde“ hingegen bezieht sich auf Mahlers „Lied von der Erde“, wobei heutige Erfahrungen, Bilder und Gefühle ein musikalisch-szenisches Mosaik ergeben (unten).

und Clara Schumann rekomponiert und damit ein Zeichen für Feminismus gesetzt. Zu diesen Rekompositionen gab es Workshops mit verschiedenen Gruppen, die den Musikern Impulse für die Aufführungen gegeben haben – von Jugendlichen über Studenten bis zu Rentnern. Bei einem Clara-Schumann-Abend im Kulturpalast Dresden im Februar wurden zum Beispiele Zitate von Umweltaktivisten neben Tagebucheinträge von Clara Schumann gestellt. Dazu entfalteten Rekompositionen der Schumann-Klavierkonzerte und Lieder musikalische Wirkung.

Solch einen Abend zu konzipieren, ist gar nicht so leicht in einem Orchester, das demokratisch im Kollektiv zusammenarbeitet.

„Wir probieren seit Jahren verschiedene Führungsstile aus“, räumt Lorenz Blaumer ein. Das Versuchsfeld ist groß. Es gibt die Option, alles im Plenum zu besprechen. Alternativ können bestimmte Dinge vollständig an eine Person delegiert werden: „Nicht jede Methode ist für alle Problemstellungen geeignet.“ Immens wichtig ist, dass

Rollen wie die musikalische Leitung wechseln. Für die Proben bereiten einzelne Musiker unterschiedliche Passagen vor. Jeder kann also irgendwann mal die Führung übernehmen. Ohne sich allein auf die Zusammenarbeit mit dem Stegreif Orchester zu reduzieren – man soll auch außerhalb dieses Ensembles Erfahrungen sammeln. „Wir brauchen Impulse von draußen, damit wir lebendig sein können“, betont Lorenz Blaumer.

So zelebriert das Stegreif Orchester seine ureigene Philosophie. Mit Schweigeminuten zum Sammeln oder regelmäßig wiederkehrenden Feedback-Runden: „Wir setzen auf achtsame Kommunikation.“ Offen bleibt indes die Frage nach der Finanzierung. „Die Rahmenbedingungen sind in den letzten Jahren nicht unbedingt einfacher geworden“, bilanziert Lorenz Blaumer. „Das Orchester finanziert sich derzeit aus Konzerteinnahmen, Spenden, Projektförderungen und Stiftungsgeldern.“ Ständig müssen die Ensemble-Mitglieder Projektanträge stellen. In der Hoffnung, dass wenigstens die Hälfte durchgeht. Ideal findet Lorenz Blaumer diese Situation natürlich nicht: „Wir sind auf der Suche nach einer Basisförderung, die uns wenigstens einen Teil unserer Fixkosten finanziert. Dann könnten wir endlich über längere Zeiträume planen und nicht immer nur kurze Verträge abschließen.“ ■